

Winkel an die helle Sonne zu kommen, daß es keine Ruhe und keinen Frieden mehr fand.

So vergieng der ganze Winter und immer noch lag das Brett in dem staubigen Winkel. Endlich — kam einmal ein Mann in die Tischlerwerkstatt, der hatte einen Stock in der Hand und sah sehr mürrisch aus; er sprach mit dem Tischler, aber das Brett konnte nicht alles verstehen, denn der Junge dicht neben ihm sagte so laut. Der Tischler aber kam auf das Brett zu, nahm es aus dem Winkel und wischte den Staub davon ab. Dann wurde es auf die Hobelbank gelegt, glatt gehobelt und schön viereckig geschnitten. Nun war es ganz stolz, daß es so glatt und hübsch aussah; dann kam es zum Anstreicher, der strich es schwarz an und malte ein paar weiße Buchstaben darauf. Nach einigen Tagen kam ein Mann, um es abzuholen, und trug es auf seinen Schultern die Straße hinunter, der Wiese und dem Forellenbach zu; dann pflanzte er das Brett in das volle grüne Gras und gieng weg. Das Brett sah sich in den grünen Feldern um, das Gras stand hoch und dicht, Bienen summten um die blühenden Blumen, und kleine Vögelein zwitscherten in den Hecken.

Das Brett fühlte sich so glücklich und sagte zu sich selbst: „Gewiß werden nun die Kinder bald kommen; wie werden sie sich freuen, mich hier zu finden, wie werden sie lachen und singen und um mich herum tanzen! Sie werden wohl Kränzchen von den schönen Gänseblümchen pflücken und mir umhängen.“

Nach einiger Zeit hörte es Stimmen vom Fußpfade her; ein kleines Mädchen führte ihren blinden Großvater an der Hand. Plötzlich, als es das Brett sah, hielt es inne und sagte: „Ach, Großvater, wir dürfen nicht durch die Felder gehen,